

gleichzeitig die Ablehnung des Vaters als Rivale.

↑ Psychoanalyse.

Offensivverhalten f Defensivverhalten.

Okkasionalismus [occasio, lat. Gelegenheit], eigentlich *Lehre von den Gelegenheitsursachen* (causae occasionales) im Unterschied zu den Wirkursachen (causae efficientes): eine im 17. Jh. entstandene theologisch-idealistische Lehre zur Verschleierung des Problems der realen Wechselwirkung und der Grundfrage der Philosophie. Die Begründer des O., GEULINCX und MALEBRANCHE, lehnen ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Körper und Seele bzw. Physischem und Psychischem ab. Die existierende Wechselwirkung zwischen beiden soll durch Gott in der Weise ursächlich bewirkt sein, daß jeder physische Vorgang Gott Gelegenheit gibt, einen psychischen Vorgang zu bewirken und umgekehrt. Der Beweis der Existenz von Gelegenheitsursachen anstelle von Wirkursachen wird mit dieser Lehre angestrebt. Von seiner gesellschaftlichen Funktion her ist der O. eine reaktionäre Lehre, da von den Menschen Passivität und Schicksalsglaube gefordert werden. LEIBNIZ modifizierte den O. zur Theorie der *prästabilierten Harmonie*.

In der neuzeitlichen Philosophie gehen verschiedene Lehren des Parallelismus zwischen Denken und Sein, Physis und Psyche auf den O. zurück. Der O. seinerseits hat seine Wurzeln in scholastischen Auffassungen von einem Parallelismus zwischen Denken und Sein.

Ökologie: Lehre von den Wechselwirkungen zwischen Organismen und Umwelt. Die *Allgemeine Ö.*, die den Haushalt der Natur zum Gegenstand hat, ist eine interdisziplinäre Naturwissenschaft. Neben der *Pflanzen-* und *Tier-Ö.* werden *Aut-Ö.*, *Dem-Ö.* und *Syn-Ö.* als Teildisziplinen unterschieden. Die *Aut-Ö.* untersucht die Wirkungsbeziehungen zwischen Organismus und Umwelt, die *Dem-Ö.* die zwischen Population als einem homotypischen Organismenkollektiv und Umwelt, die *Syn-Ö.* die zwischen Lebensgemeinschaft oder Biozönose (einem heterotypischen Organismenkollektiv) und der Umwelt. Unter Umwelt wird dabei allgemein die Gesamtheit der anorganischen und organischen Lebensbedingungen verstanden (↑ Umweltlehre).

Oligophrenie [griech. oligos wenig, phrén Seele]: Sammelbezeichnung für alle sog. Schwachsinnformen, die ererblich oder in früher Kindheit erworben wurden und bei denen die psychischen, insbesondere die kognitiven Leistungsmöglichkeiten des Menschen erheblich beeinträchtigt sind. Im Unterschied zur *Demenz*, bei der erst im Laufe des späteren Lebens die geistigen Leistungsmöglichkeiten verzögert entwickelt oder abgebaut werden, sind die Oligophrenen seit frühester Kindheit in ihrer geistigen Entwicklung behindert und bedürfen besonderer Fördermaßnahmen durch die Gesellschaft. In Anlehnung an den Terminus „körperliche

Behinderung“ spricht man deshalb in deutschsprachigen Ländern von *geistiger Behinderung*. In angelsächsischen Ländern sind hierfür die Bezeichnungen *mental deficiency* und *mental retardation* gebräuchlich. Letztere hat mit den Klassifikationsrichtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine zunehmende Verbreitung gefunden, ist aber nicht als Gleichsetzung eines Oligophrenen mit einem normalen Jüngeren zu verstehen; sie läßt lediglich die Prognose offen. Nach den Richtlinien der WHO werden innerhalb der O. drei Abstufungen unterschieden: leichte, mittelgradige und hochgradige O., und zwar nach dem jeweiligen IQ-Bereich. Eine solche Aufteilung ist problematisch, da bei Oligophrenen jeweils die gesamte Persönlichkeit verändert und nicht nur ein intellektuelles Defizit vorhanden ist. Darüber hinaus ist die Problematik der Intelligenztests zu beachten. Und schließlich müssen andere mögliche Ursachen für ein intellektuelles Versagen beachtet werden, z. B. bei neurotischem Leistungsveragen. Daher ist immer eine Gesamtpsychodiagnostik erforderlich, und die am IQ orientierten Schweregrade tragen nur hinweisenden Charakter. Der leichteste Grad der O. wird auch *Debilität* (debilis, lat. schwach) genannt. Er umfaßt einen IQ-Bereich von 67—52. Man spricht in diesem Falle auch von sog. *schulbildungsfähigen schwachsinnigen Kindern*, die die Hilfsschule besuchen können. In der DDR erfolgt die Beschulung dieser Kinder nach einheitlichen, gesetzlich fixierten, den jeweiligen Störungen angepaßten pädagogischen Maßnahmen in der Hilfsschule. Bei einer frühzeitigen eindeutigen Diagnosestellung ist der Besuch eines Vorschulheimes vom 6. Lebensjahr an möglich, der größte Teil der Kinder wird aber nach Versagen in der Normalschule einem Aufnahmeverfahren in die Hilfsschule unterzogen und nach Feststellung der ↑ Hilfsschulbedürftigkeit dort beschult. Nach 8jährigem Schulbesuch ist je nach Eignung eine Berufsausbildung in einem einfachen Lehrberuf bzw. Anlernberuf möglich, die vielerorts von einem Berufsschulheimeil der Hilfsschule mit getragen wird. Der mittlere Schweregrad der O. wird bislang als *Imbezillität* bezeichnet, der Intelligenzquotient (IQ) liegt zwischen 51 und 20. Diese Kinder sind nicht schulbildungsfähig, können aber in speziellen Klinikabteilungen oder Sondertagesstätten gefördert werden. Hierzu ist von dem ungarischen Heilpädagogen BARCI, einem Pionier der unterrichtslosen Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung, seinerzeit ein spezielles Förderungssystem erarbeitet worden, das auch in der DDR erprobt und inzwischen weiterentwickelt wurde (EICHLER u. a.). Bei frühzeitig einsetzender Förderung sind diese Kinder zum großen Teil in ihrem späteren Leben fähig, sich selbst zu versorgen und in sog. „geschützten Werkstätten“ zumindest teilweise ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die schwerste geistige Beeinträchtigung mit dem IQ unter 20